Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 71 (1992)

Buchbesprechung: Zu den römischen Fundmünzen aus Indien [Paula J. Turner]

Autor: Berghaus, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Berghaus

*Zu den römischen Fundmünzen aus Indien**

Tafeln 27–28

Paula J. Turner, Roman Coins from India. Institute of Archaeology, Occasional Publication No. 12. Royal Numismatic Society, Special Publication No. 22. London 1989. 152 Seiten, davon 8 Tafeln und 3 Karten. Preis: £ 18 + Porto.

Seit der Entdeckung eines Schatzes von etwa 40 Aurei des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Nellore (Andhra Pradesh) 1786 haben die Funde römischer Gold- und Silbermünzen aus Indien, vor allem aus den südlichen Bundesstaaten Andhra Pradesh, Tamil Nadu, Kerala und Karnataka, in zunehmendem Mass das Interesse von Numismatikern, Archäologen und Historikern erregt. Erst 1878 wurde in Indien jedoch nach dem Vorbild des Mutterlandes Grossbritannien ein Treasure Trove Law eingeführt. 1888, in zweiter Auflage 1894, listete E. Thurston in seinem Katalog[1] erstmals eine grössere Anzahl von Funden römischer Münzen aus Südindien auf. Das Verzeichnis 1904 von R. Sewell[2] kann als die erste Zusammenstellung aller bis dahin bekanntgewordenen indischen Funde gelten. Sewell stellte in seinem Kommentar erstmals auch die Beziehung der Funde zur Geschichte des indisch-römischen Handels zur Diskussion. Einen weiteren Fortschritt bedeutete E. H. Warmingtons Werk[3] 1928 über den Handel zwischen dem Römischen Reich und Indien, das weitere Funde aufführte. Mit M. Wheeler begann, angeregt durch die Ausgrabungen des römischen Fernhandelsplatzes Arikamedu, eine neue Phase der Erschliessung römischer Funde in Indien. 1946 veröffentlichte er erstmals seine Liste der Funde römischer Münzen,[4] die er 1951 überarbeitet vorlegte.[5] Sein weit verbreitetes Buch «Rome beyond the Imperial Frontiers»[6] von 1954 brachte zudem erstmals eine (kartographisch weniger ausgereifte) Verbreitungskarte der römischen Münzfunde in Indien.

Europäischen Forschern bedauerlicherweise weniger zugänglich war P. L. Guptas Katalog der römischen Fundmünzen aus Andhra Pradesh,[7] der erstmals auch eine grosse Anzahl von Fundexemplaren in freilich unzureichender Qualität abbildete. Die Aussage des Textes ist zudem durch eine erstaunliche Menge von Druckfehlern und auch manche Fehldeutungen und Fehllesungen beeinträchtigt.[8] Seine Studie über die

* Das Literaturverzeichnis findet sich am Schluss des Aufsatzes.

[1] Thurston 1888/1884.
[2] Sewell 1904.
[3] Warmington 1928.
[4] Wheeler 1951.
[5] Wheeler 1951.
[6] Wheeler 1954/1955.
[7] Gupta 1965a.
[8] Gupta 1965a führt als Anhang (Corrigendum) S. I–II eine grössere Anzahl von Druckfehlern auf.

ältesten Münzen von Kerala[9] mit dem ersten vollständigen Verzeichnis des so wichtigen Schatzfundes von Iyyal (Eyyal) leidet ebenfalls unter der schlechten Qualität der fast unbrauchbaren Tafeln.

Einen wesentlichen Fortschritt in wissenschaftlicher Hinsicht bedeutet M. G. Raschkes umfangreiche Studie 1978 über den römischen Handel mit dem Osten.[10] 1985 behandelte R. Walburg die antiken Fundmünzen aus Sri Lanka/Ceylon.[11] Weitere Publikationen zum Thema, erschienen zwischen 1965 und 1988, sind in Turners umfangreicher Bibliographie[12] aufgeführt.

Paula J. Turner hat 1989 mit ihrem Werk «Roman Coins from India» zweifellos neue Massstäbe gesetzt. Es ist ihr grosses Verdienst, die bisherige, zum Teil schwer zugängliche Literatur vollständig erfasst[13] und kritisch ausgewertet zu haben, angesichts der Probleme bei der Lokalisierung von Fundplätzen, die bei fehlender Angabe von District und Taluk oft unmöglich erscheint, eine erstaunliche Leistung. Hatte sich Gupta 1965 bei der Aufnahme und Beurteilung von Originalen weitgehend auf die Bestände im Museum von Hyderabad gestützt, so liegt Turners Schwerpunkt bei der Dokumentation der im Government Museum Madras verwahrten Münzen. In Madras hat sie auch die handschriftlichen Eingangs- und Bestandskataloge kritisch durchgesehen und damit etliche Fundprovenienzen nachweisen können. Dem leidgeplagten Besucher und Benutzer von Münzkabinetten in indischen Museen, von Münzbeständen bei weiteren staatlichen Stellen und Instituten, bei Händlern und Sammlern kann es nicht verwundern, dass ihr manche Münzfunde im Original nicht zugänglich gemacht, dadurch zum Teil auch gar nicht bekannt wurden. Eine Vollständigkeit in dieser Form lag jedenfalls bisher nicht vor. Ultra posse nemo obligatur!

Turner gliedert ihre Ausführungen in 5 Hauptkapitel:

1. Historical introduction

In diesem forschungsgeschichtlichen Abschnitt wird die Beschäftigung mit den römischen Fundmünzen aus Indien von 1786 bis 1989 abgehandelt. In diesem Zusammenhang ist Table 1 (S. 122) «The chronology of Roman coin finds in India» von Interesse. Bis 1856 lassen sich nach Turner nur wenige Schatzfunde belegen, nach einer Pause von 22 Jahren, dann wieder vereinzelte Funde seit 1878, bis der jährliche Durchschnitt seit 1886 ansteigt. Schon in diesem ersten Kapitel erhebt sich die Frage, inwieweit die bisher bekanntgewordenen, das heisst in Museen gelangten oder in der Literatur und damit auch in Turners Buch berücksichtigten Funde das tatsächliche Fundaufkommen widerspiegeln. Die Auffindung eines Münzschatzes bedeutet noch längst nicht seinen Erwerb für eine öffentliche Institution und seine Erschliessung für

[9] Gupta 1965b.
[10] Raschke 1978.
[11] Walburg 1985.
[12] Turner 1989. S. 144–152.
[13] Es fehlen freilich Kropotkin 1961, Walburg 1985 und Shashibhooshan 1987.

die Wissenschaft, schon gar nicht in Indien. So weist Turners Karte 1 (S. 119) zwischen Kottayam, KE, und Goa keinerlei Eintragungen auf. Gerade aus dem Norden Keralas und dem Westen Karnatakas sind im Laufe des letzten Jahrzehnts wiederholt Aurei und auch Denare in den internationalen Münzhandel gelangt. Auch Gujarat bleibt bis auf den Einzelfund eines Aureus des Marc Aurel auf Turners Karte fundleer. Auf Seite 69 erwähnt sie denn auch die Probleme bei der Lokalisierung der Fundmünzen aus diesem Bundesstaat. In der Tat sind Fundmünzen aus Gujarat wiederholt im Münzhandel aufgetaucht. Ein alter Münzhändler berichtete dem Rezensenten erst kürzlich, dass römische Münzen noch vor zwei Jahrzehnten in Indien keinen Interessenten fanden und weitgehend eingeschmolzen wurden.

2. Analysis of the coin finds

Turner begrenzt ihr Material zeitlich und geht grundsätzlich nicht über Constantin I. hinaus, obgleich sie wiederholt auch Schatzfunde spätrömischer Solidi (z.B. S. 48, Fund von Akki Alur, KA, 43 Solidi, dazu auch 3 zu Schmuck verarbeitete severische Aurei) aufführt, die sie jedoch grundsätzlich als «Byzantine» bezeichnet. Die ihr zugänglich gewesenen Solidi-Funde aus dem Government Museum Madras sind nur beiläufig auf Seite 116 erwähnt wie auch die zahllosen spätrömischen, zum Teil auch byzantinischen Kleinbronzen, wie sie etwa massenhaft in Karur, TN, und Madurai, TN, auftreten (zu diesen späten Funden vgl. Turners Bemerkungen, S. 19 und S. 88). In dieser Hinsicht muss Turners Buch als Torso gelten, denn es ist offensichtlich, dass Aurei des 2. Jahrhunderts und insbesondere severische Goldmünzen bis in das 6. Jahrhundert hinein in Indien bekannt waren, dort nachgeahmt wurden und im Zusammenhang mit den Solidi-Schätzen gesehen werden müssen.

Die Funde von Münzen der römischen Republik sind in Indien wohl nicht ganz so selten, wie Turner annimmt. Erst kürzlich sind aus Nasik, MA, aus dem Flussbett des Godavari zwei republikanische Denare bekanntgeworden; einzelne, zum Teil auch abgeschliffene republikanische Denare sind in Kerala aufgetaucht. Trotzdem bleiben sie im Verhältnis zu den Aurei und Denaren der Zeit Augustus bis Nero weitaus in der Minderzahl. Ihnen widmet Turner denn auch einen längeren Kommentar. Sie weist darauf hin, dass mit Ausnahme des Schatzes von Akkenpalle, AP, fast alle Funde dem Raum Coimbatore, TN, zuzuordnen sind. Tatsächlich zieht sich diese Fundgruppe auch über den Palghat Pass bis nach Kerala hinein, wie der erst kürzlich bekannt gewordene Schatzfund von Alleppey, KE, ausweist. Die folgende Zeit, Vespasian bis Caracalla, ausschliesslich durch Aurei-Funde belegt, fasst Turner in einem kürzeren Abschnitt zusammen und verzichtet auf eine chronologische Analyse.

Unter der Überschrift «Other categories of Roman coins found in India» geht Turner auf die Münzen aus Ausgrabungen ein und verweist auf Schätze wie Iyyal (Eyyal), KE, und Kallakinar, TN, die in ihrer Zusammensetzung tatsächlich von der üblichen Norm abweichen.

Turners Betrachtung des Erhaltungszustandes der römischen Fundmünzen aus Indien ist von besonderer Bedeutung, denn dieser Faktor ist bisher niemals zusammenfassend behandelt worden. Vielleicht hätte hier der grosse Gegensatz zwischen den

Funden der Zeit bis Nero und denjenigen aus der Zeit Vespasian bis Caracalla noch deutlicher herausgestellt werden können. Bemerkenswert ist der gute Erhaltungszustand der Denare des Fundes von Budinatham, TN, gegenüber den abgenutzten Denaren des Fundes von Akkenpalle, AP. Man kann wohl kaum davon ausgehen, «that the denarii in the main were buried in unworn condition». Die Aurei des 2. Jahrhunderts variieren dagegen in ihrer Erhaltung. Besonders bezeichnend sind hier die Funde von Valluvalli (Velluvalli), KE, und Kumbalam, KE. Der umfangreiche Schatz von Valluvalli, KE, vergraben bald nach 153/54,[14] enthielt Aurei von Nero («post-reform») bis Antoninus Pius; die ältesten Exemplare weisen starke Abnutzungsspuren auf, die seit Nerva deutlich abnehmen, bei Hadrian nur noch wenig wahrzunehmen sind und bei Antoninus Pius fast völlig entfallen. Das Bildungsalter des Schatzes spiegelt sich somit deutlich in der Erhaltung seiner Aurei wider. Der kleine Schatz von Kumbalam, KE, vergraben kurz nach 178,[15] ähnelt dem Fund von Velluvalli, was die Erhaltung seiner Aurei angeht: Der Hadrian-Aureus wenig, die Antoninus-Aurei kaum abgenutzt, die Marc-Aurel-Aurei stempelfrisch. Dagegen sind andere Aurei des 2. Jahrhunderts bis zu Caracalla hin zum Teil weitaus länger im Gebrauch geblieben. Ein Aureus des Marc Aurel von Junakādh, GU,[16] doppelt gelocht, ist so stark abgerieben, dass ein Gebrauch weit in das 3. Jahrhundert hinein, wenn nicht noch länger, angenommen werden kann. Der Solidus-Schatzfund von Akki Alur, KA, mit 3 severischen abgegriffenen und zu Schmuck verarbeiteten Aurei weist den Gebrauch severischer Aurei bis in den Anfang des 6. Jahrhunderts nach.[17] Eine Differenzierung gerade nach dem Erhaltungszustand ist daher, wie es Turner ja letzten Endes auch fordert, dringend geboten.

Turner fasst ihre Darstellung in 4 Formulierungen zusammen:

1. Die Münzen zeigen, dass unter Augustus und seinen Nachfolgern der Osthandel deutlich belebt wurde; für die vorhergehende Zeit liegen nur wenige Belege vor.
2. Beim ältesten Handel wurden Denare benutzt. Eine entscheidende Rolle dürfte dabei der Export von Edelsteinen für die Herstellung von geschnittenen Steinen, zum Teil auch der Handel mit Gewürzen gespielt haben.
3. In der julisch-claudischen Epoche dürfte sich der Handel, wie das Auftreten der Aurei zeigt, verändert und ausgeweitet haben.
4. Die römischen Münzen wurden als Metall gehortet und im täglichen Leben nicht als Währung angesehen.

[14] Turner 1989, S. 79. Angaben aufgrund des Studiums der 252 Originale beim Directorate of Archaeology, Trivandrum.

[15] Die Veröffentlichung (P. Berghaus, Roman aurei from Kumbalam, Ernakulam District, Kerala) ist vorgesehen für Pracheena Keralam, Nr. 1, Trivandrum, jedoch noch nicht erschienen. Der Fund wird auch unter dem Ortsnamen Panangad geführt: M. G. Shashibhooshan, Roman Coins from Panangad, India Review 8, Nr. 20, Thiruvananthapuram 1990, S. 22–23. Vgl. neuerdings auch Sathyamurthy 1992.

[16] Privatbesitz. Vgl. Berghaus 1991, S. 116, Nr. 12.

[17] Gupta 1984. Berghaus 1992b.

Turner regt mit diesem zentralen Thema eine Diskussion an, die die Forschung gewiss noch längere Zeit beschäftigen wird. Zu ihrer Interpretation der wenigen Funde von Denaren aus der Zeit der Republik sollten in Zukunft auch die kürzlich von Mac Dowall erschienenen Arbeiten[18] berücksichtigt werden, in denen er es durch den Vergleich mit Funden aus dem Römischen Reich selbst wahrscheinlich macht, dass die republikanischen wie auch die Denare der Zeit Augustus bis Nero tatsächlich erst nach 98/99 nach Indien gelangt sind. Unter «The absence of base metal issues of the early Empire» geht Turner auf die Seltenheit von Funden römischer Bronze- und Kupfermünzen in Indien ein. Sie führt das geringe Fundaufkommen in Indien darauf zurück, «since there were extensively available copper coinages of their own» (S. 19). Tatsächlich sind römische Aes-Münzen, wohl nur selten gehortet (vgl. die Turner nicht bekannt gewordenen Aes-Schatzfunde aus dem Flussbett bei Arikamedu, TN, und von Rajkot, GU),[19] in der Regel nur als Streufunde aufgetreten und wegen ihres geringen Metallwertes kaum beachtet worden. Es ist bedauerlich, dass Turner alle römischen und byzantinischen Münzen nach Constantin I. aus ihrer Betrachtung ausgeschlossen hat (S. 88); es sind ihr so die Unmengen spätrömischer und byzantinischer Kupfermünzen aus dem südlichen Tamil Nadu (vor allem Karur und Madurai)[20] entgangen, die eine Umstrukturierung des römischen Münzimports seit dem Ende des 4. Jahrhunderts andeuten und mit den entsprechenden Funden von Ceylon einen gemeinsamen Fundhorizont bilden.

The absence of comparable finds from Sri Lanka (S. 20): Turner beruft sich auf Codrington 1924 (Reprint übrigens Colombo 1975). Es ist bedauerlich, dass ihr Walburg 1985 nicht bekanntgeworden ist, das zurzeit wohl den Stand der Dokumentation der antiken Münzfunde von Sri Lanka am vollständigsten referiert. (K.N.V. Seyone, Some old coins found in early Ceylon/Sri Lanka [Colombo 1990], kann als völlig irreführend und dilettantisch übergangen werden.) Die deutlichen Beziehungen zwischen Sri Lanka und Tamil Nadu wären klar herausgekommen. Gewiss fehlen auf Sri Lanka die Gold- und Silbermünzen des 1.–3. Jahrhunderts, in Südindien so überaus häufig, fast völlig, aber für die späte Phase (4.–6. Jahrhundert), von Turner eben ausgeschlossen, wäre die enge Bindung zwischen Insel und Festland belegt worden.

The predominance of the early Imperial denarii: Turner geht hier vor allem auf die Rolle der Gaius-et-Lucius-Denare des Augustus ein, die in Indien so zahlreich begegnen und von denen sie annimmt, dass sie zusammen mit den Livia-Denaren des Tiberius in ihrer Zeit, also zu Beginn des 1. Jahrhunderts, nach Indien exportiert worden wären. Sie erwähnt in diesem Zusammenhang zum Vergleich nur einen Schatz aus Portugal (Mosteiro), es ist ihr jedoch entgangen, dass der Augustus-Typ in Massen in den römischen Lagern im Freien Germanien vorkommt (vgl. etwa den Bestand an Einzelfunden und die beiden Schatzfunde von Haltern, neuerdings auch die Funde von

[18] Mac Dowall 1990a, 1990b, 1990c, 1991.

[19] Beide Funde in Privatbesitz, Fotos beim Rezensenten. Vgl. Berghaus 1991, S. 111.

[20] Walburg 1991. Eine Publikation der Funde von Karur und Madurai wird von R. Krishnamurthy, Madras, vorbereitet.

Kalkriese, ganz zu schweigen von den zahllosen Exemplaren, die in Georgien gefunden worden sind).[21] Man kann die indischen Denar-Funde nur in diesem Zusammenhang deuten und muss nunmehr auch die bereits erwähnten Publikationen von Mac Dowall in die Diskussion einbeziehen, in denen der Export nach Indien erst zu Beginn des 2. Jahrhunderts glaubwürdig gemacht wird. Sehr zu Recht weist Turner in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung des Stempelvergleichs hin; man darf auf ihre Bearbeitung des Fundes von Budinatham, TN, unter Anwendung der Stempelmethode gespannt sein. Man kann ihr auch nur zustimmen, wenn sie den direkten Export der Denare von der Münzstätte unmittelbar nach Indien bezweifelt.

Endlich weist Turner darauf hin, dass entgegen früheren Hypothesen plattierte Denare in Indien nicht auftauchen. Tatsächlich sind dem Rezensenten bisher auch nur die Animae von zwei plattierten Tiberius-Denaren aus Karur, TN, in Privatbesitz in Madras begegnet.

Endlich sollte in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass die Denare des Fundes von Akkenpalle, AP, nur bis Claudius reichen. Akkenpalle 1508 und 1509, bei Gupta 1965 a als *not identified, may be Nero* aufgeführt, sind eindeutige indische Nachahmungen des Tiberius-Denars. Doch auch in dieser etwas früheren Zeitstellung (nunmehr Claudius als Schlussmünze) ist der Schatz, der sich so deutlich von den Funden im Raum Coimbatore abhebt, von grossem Interesse für die Deutung der indischen Denar-Funde.

The difference in composition between the Julio-Claudian gold and silver hoards: Turner weist sehr richtig auf die Bedeutung der Münzreform Neros 64 n. Chr. für die Zusammensetzung der Funde hin. Sie bezweifelt die Thesen St. Bolins 1958 (wohl zu Recht), geht aber auch, nicht voll überzeugend, auf die Thesen Mac Dowalls ein. Es ist zu bedauern, dass ihr in diesem Zusammenhang der Aurei-Fund von Nagavarapupadu, Madhira Taluk, Khamman District, AP, (1983) nicht bekannt geworden ist, dessen 58 abgenutzte Aurei von Augustus bis Nero, darunter 3 Nachahmungen, vorwiegend Meisselhiebe aufweisen:

Augustus	6 + 2 Nachahmungen, alle mit Meisselhieben
Tiberius	21, alle mit Meisselhieben, 3 mit indischen «punchmarks»
Claudius	24 + 1 Nachahmung, bis auf 1 Exemplar alle mit Meisselhieben
Nero	3, alle mit Meisselhieben
Unbestimmt	1 (vom Finder platt gehämmert)
	55 + 3 Nachahmungen[22]

Die Zusammensetzung bestätigt Turners Beobachtung der Häufigkeit der Aurei des Claudius in «pre-reform»-Goldschätzen.

The second century hoards (S. 27): In diesem kurzen Abschnitt zeigt es sich besonders deutlich, dass der Verfasserin verschiedene bedeutende Funde nicht zugänglich waren. Eine Schlüsselposition nimmt hier der Schatzfund von Valluvally (Velluvally), KE, ein,

[21] F. Berger, Die Aussage der römischen Fundmünzen, in: W. Schlüter, Römer im Osnabrücker Land, Die Ausgrabungen in Kalkriese (Bramsche 1991), S. 63–69. Kropotkin 1961, S. 105–109, 128.

[22] Berghaus 1991, S. 109.

von dem nur 252 Exemplare in Staatsbesitz (Directorate of Archaeology, Trivandrum) gelangten. Es wird glaubhaft berichtet, dass der Schatz an die 1000 bis 2000 Aurei enthalten hat, die grossenteils in Privatbesitz oder im Handel verschwunden sind. Der Rezensent konnte bisher freilich auch nur 30 weitere Exemplare im Handel ermitteln. Wie schon oben bemerkt schliesst der Fund (entgegen den Ausführungen von Shashibooshan 1987, der Aurelius-Caesar-Prägungen unter Marc Aurel als Imperator führt) mit TR POT XVII (153/54) des Antoninus Pius.[23] Er enthielt auch einzelne abgeriebene Aurei des Nero («post-reform»), Vespasian, Titus, Domitian und Nerva, etliche in besserer Erhaltung von Trajan (auch für Marciana und Plotina) und Hadrian (auch für Sabina und L. Aelius Caesar), die meisten jedoch, vorwiegend in bester Erhaltung, von Antoninus Pius (viele für Diva Faustina I., mehrere für Aurelius Caesar und Faustina Filia).

Entgegen Turner sollten die Fundmünzen von Nero («post-reform») bis Caracalla nicht als eine geschlossene Gruppe interpretiert werden. Vergleicht man die Funde, vor allem gerade auch die Einzelfunde, die Turner grossenteils bedauerlicherweise nicht bekannt geworden sind, so ergibt sich der Eindruck, dass die Funde der severischen Aurei sich deutlich als eigene Gruppe absetzen und entsprechend zu kommentieren sind.[24] Zuvor (besonders unter Marc Aurel und Commodus) gab es einen deutlichen Importrückgang. Die Zeit Nero («post-reform») bis Caracalla stellt sich nach Ausweis der Funde so dar:

Nero («post-reform»)–Nerva:	Geringer Import.
Trajan–Hadrian:	Ansteigen der Importe.
Antoninus Pius:	Höhepunkt des Imports in den ersten 15 Regierungsjahren, nach 155 deutliches Absinken.
Marc Aurel–Commodus:	Geringer Import, Ausnahme: Fund von Kumbalam, KE, vergraben bald nach 177/78, 9 Ex.: Hadrian 1, Antoninus Pius 3, f. Diva Faustina 1, Marc Aurel (stempelfrisch) 3, Marc Aurel für Faustina II. (stempelfrisch) 1.[25]
Septimius Severus–Caracalla:	Erneutes Ansteigen des Imports, besonders um 200/210, jedoch nicht so stark wie um 138/155. Viele Exemplare stempelfrisch, jedoch auch stark abgenutzte, doppelt gelochte und reparierte (gestopftes Loch), dazu auch Exemplare mit einfachem oder doppeltem, parallel angesetztem Meisselhieb. Plötzlicher Abbruch des Imports römischer Goldmünzen gegen 215.

[23] Berghaus 1991, S. 113, Anm. 21. Sathyamurthy 1992, Nr. 137 und 143 (dort fälschlich aus Fd. Kumbalam bezeichnet).
[24] Berghaus 1989a.
[25] Vgl. oben Anm. 15.

Die indischen Nachahmungen römischer Aurei, auf die weiter unten einzugehen sein wird, bestätigen, wenn auch wohl wesentlich später als ihre Vorbilder entstanden, die Aussage der Münzfunde:

Nero–Nerva:	Keine Typen nachgeahmt (vgl. jedoch die hybride Nachahmung Turner Taf. I, 249).
Trajan:	Wenige Nachahmungen (vgl. Fd. Veeravasaramu, Turner Taf. I, 257).
Hadrian:	Mehrere Typen nachgeahmt (z. B. Fd. Veeravasaramu 2 Ex., vgl. Turner Taf. I, 252 und 258; Fd. Dharmavaripalem, AP, 4 Ex.).[26]
Antoninus Pius:	Zahlreiche Nachahmungen, viele auch für Diva Faustina, wenige für Faustina II. (z. B. Fd. Veeravasaramu 4 Ex., Turner Taf. I; Fd. Dharmavaripalem 7 Ex.).
Marc Aurel:	Wenige für L. Verus und Faustina II. (Fd. Calicut District;[27] Fd. Dharmavaripalem 1 Ex.).
Commodus:	Wenige (Fd. Dharmavaripalem 1 Ex.).
Septimius Severus:	Viele, auch für Julia Domna, Caracalla und Geta (Fd. Calicut District 22 Ex.; Fd. Dharmavaripalem 2 Ex., Fd. Uppavahr, MA,[28] 1 Ex.; vgl. auch Turner Taf. I und II).

Im Zusammenhang mit diesem kurzen Abschnitt ist Turners Aussage zu revidieren, in Arikamedu seien bisher keine römischen Münzen gefunden worden. Neuerdings sind von dort 3 Denare des Tiberius bekannt geworden,[29] ein Aureus des Tiberius mit Einhieb konnte erst kürzlich notiert werden;[30] ein Schatzfund von 60 Bronze- und Kupfermünzen (römische Provinzialgepräge aus Kleinasien, späte Antoniniane und constantinische Folles, spätrömische und byzantinische Kupfermünzen bis zum 6. Jahrhundert) aus dem Flussbett bei Arikamedu[31] konnte erst kürzlich in die Dokumentation aufgenommen werden.

Turner fasst das Kapitel 3 in 6 Thesen zusammen:

1. The northern trade was distinct from the southern sea-borne trade which began when the monsoon winds were mastered in the early years of Augustus.

[26] Berghaus 1991, S. 113, Anm. 22.
[27] Privatbesitz, Fotos beim Rezensenten.
[28] Berghaus 1989, S. 95, Nr. 5. Berghaus 1991, S. 110.
[29] Privatbesitz. Berghaus 1992 a.
[30] Privatbesitz, Fotos beim Rezensenten.
[31] Privatbesitz, Fotos beim Rezensenten.

2. The commodities sought after by westerners were expensive, and all that they could offer in return was gold and silver.
   Anmerkung des Rezensenten: Zum Teil müssen auch schon früh Münzen unedlen Metalls aus dem Mittelmeerraum nach Indien gelangt sein, wie Kleinbronzen des 3.–1. Jahrhunderts v. Chr. griechischer Städte in Kleinasien ausweisen, die in Karur, TN, und Madurai, TN, in den Flussbetten gefunden wurden.[32]
3. Initially this was in the form of recognised types of silver coins, but later the demand was for gold. It is impossible to estimate whether in what quantity precious metal in other form was exported to India.
4. The reforms of the currency by Nero in AD 64 affected the westerners – who naturally began to suffer from inflation, a problem concomitant with the debasement of precious metal coin.
5. The Indians were only affected by the coinage reforms in so far as their goods obviously became more expensive; while demanding the same amount of gold, they were getting a larger number of coins. The trade must have suffered proportionately.
6. There is no material evidence to support the theory that all the Roman coins entered India after AD 98/99.
   Anmerkung des Rezensenten: Nach den überzeugenden Darlegungen von Mac Dowall[33] scheint es erwiesen, dass ein Grossteil der Gold- und Silbermünzen der Zeit vor 64 doch erst nach 98/99 nach Indien gelangt ist. Dazu gehört etwa der Fund von Akkenpalle. Das schliesst nicht aus, dass Münzen dieser Art Indien teilweise auch schon früher erreicht haben. Zu dieser frühen Gruppe mögen die Denare des Fundes von Budinatham, TN, ausnahmslos in sehr guter Erhaltung, die drei Tiberius-Denare von Arikamedu, die Denare der Republik und des Tiberius (Nachahmungen) aus dem Flussbett bei Nasik[34] und der Schatzfund von den Lakkadive-Inseln, der auch als Fund von Trichur bezeichnet wird[35] (Denare der Republik, des Augustus und des Tiberius in fast perfekter Erhaltung), zählen.

4. Slashed coins and imitations (S. 29–41)

Dieses Kapitel ist wohl der wichtigste und interessanteste Abschnitt in Turners Buch. Zuvor sind die darin behandelten Themen kaum so ausführlich dargestellt worden: Einhiebe und «punchmarks» (Gegenstempel) auf den römischen Fundmünzen aus Indien sowie Nachahmungen römischer Münzen indischer Fundprovenienz.

Slashed coins: General remarks. In der kurzen allgemeinen Einleitung zeigt sich wieder, dass Turner wichtiges Material offensichtlich im Original nicht zugänglich war. Sie hat dadurch Schlüsse gezogen, denen das Material zum Teil widerspricht. Die Einhiebe

[32] Vgl. oben Anm. 20, Fotos beim Rezensenten.
[33] Mac Dowall 1990a, 1990b, 1990c, 1991.
[34] Privatbesitz in Nasik, Fotos beim Rezensenten.
[35] Turner 1989, S. 90, zusätzlich dem Rezensenten übermittelte Information. Vgl. unten S. 241.

(«chisel-cuts») auf den frühen Aurei sind nicht nur einfach (mit einem Meissel?) eingeschlagen, wie Turner angibt. Der Fund von Adam, MA, wies 3 (nicht 1 wie bei Turner) Aurei mit zweifachem Einhieb aus; die Aurei des Turner nicht bekannt gewordenen Fundes von Nagavarapupadu, AP, (Archaeological Museum, Hyderabad),[36] von Augustus bis Nero «pre-reform» reichend, sind in der Mehrzahl mehrfach durch Einhiebe verletzt, gelegentlich fast von einem Netz von Einhieben überzogen. Einige Einhiebe auf den Aurei dieses Fundes sind im Gegensatz zu Turners Annahme so tief, dass sie wie Einschnitte wirken. Besonders wichtig ist aus diesem Fund ein Aureus des Claudius mit Agrippina (RIC I ^{2} 80), deren Bildnisse sowohl auf der Vorderseite als auch auf der Rückseite durch Einhiebe verletzt sind. Auf späteren Aurei des 2. Jahrhunderts kommen Einhiebe, die in der ersten Phase nur auf Aurei Augustus bis Vespasian begegnen, nochmals, vor allem auf Aurei des Septimius Severus (Fund von Uppavahr, MA)[37] und auf indischen Nachahmungen römischer Aurei vor (vgl. Turner Taf. I und II sowie die Funde Uppavahr, MA, und Gopalapuram, AP).

Zwei wesentliche Merkmale auf römischen Aurei des späten 2. und frühen 3. Jahrhunderts (Marc Aurel bis Caracalla) werden bei Turner gar nicht erwähnt; sie weisen den langen Umlauf dieser Aurei bis weit ins 5. und 6. Jahrhundert nach. Die doppelte Lochung ist einerseits kaum zu übersehen. Sie beginnt unseres Wissens mit dem abgenutzten Aureus des Marc Aurel aus Junakādh, GU,[38] dann zunächst endend mit Caracalla setzt sie wieder auf den Solidi des 5. Jahrhunderts ein und zieht sich bis zu Justinus hin.[39] Ein doppelt gelochter Solidus des Phocas (Indian Museum, Calcutta) ohne Fundprovenienz weist sogar bis in das frühe 7. Jahrhundert hin.[40] Diese doppelte Lochung (vgl. Turner Taf. I–III) begegnet ganz besonders auch auf den indischen Nachahmungen, die deswegen auch wesentlich später, etwa ins 5./6. Jahrhundert zu datieren sind. Das andere Merkmal ist das dick gestopfte Loch (vgl. Turner Taf. I, 167 und IV, 180, dazu ein Septimius Severus im Fund von Akki Alur, KA,[41] das ebenfalls aufgrund der Fundzusammensetzung in die späte Zeit, 5./6. Jahrhundert, zu weisen scheint). In diesem Zusammenhang ist die späte Nachahmung eines Caracalla(?)-Aureus von Interesse, die auf dem gestopften Loch zusätzlich einen Gegenstempel gewiss südindischer Herkunft (Pallavas?) des 6. Jahrhunderts aufweist und zudem doppelt gelocht ist.[42]

Slashed Coins (S. 30–34). Turner geht in diesem Abschnitt auf das Vorkommen von «pre-reform»-Aurei mit Einhieb in indischen Funden ein; sie legt das Hauptgewicht eben auf die «pre-reform»-Aurei, geht jedoch auf die Aurei des 2. Jahrhunderts nur am Rande ein, zumal ihr auch nur zwei einschlägige Funde bekannt waren. Tatsächlich sind die Einschläge auf den «pre-reform»-Aurei wohl in den Beginn des 2. Jahrhunderts zu datieren, während die Einschläge, deutlich anderen Charakters, auf den Aurei aus

[36] Vgl. oben Anm. 22.
[37] Berghaus 1989.
[38] Vgl. oben Anm. 16.
[39] Berghaus 1991, S. 112. Zur Lochung vgl. auch Metcalf 1979, S. 123, Anm. 1.
[40] Berghaus 1991, S. 117, Nr. 21.
[41] Berghaus 1989, Abb. 1. Berghaus 1990, S. 78.
[42] British Museum, London.

dem Ende des 2. Jahrhunderts und den Nachahmungen wesentlich später, vielleicht erst in das 5. Jahrhundert zu datieren sind. Ausführlich diskutiert Turner die verschiedenen Thesen, mit denen bisher das Phänomen der Meisseleinhiebe erklärt worden ist. Untersuchung des Metalls? Auslöschen der fremden Autorität? Ikonoklastische Gründe? Turner bringt eine neue interessante These ein: Die Aurei mögen nach ihrer Auffassung die Meisselhiebe erhalten haben, um sie für einen möglichen Rücktransport untauglich zu machen.

Grundsätzlich erscheinen die «chisel-cuts» nur auf der Bildnis-, niemals jedoch auf der Rückseite. Es erhebt sich die Frage, auch von Turner aufgeworfen, warum nicht alle «pre-reform»-Aurei aus Indien einen solchen Meisselhieb auf der Vorderseite erhalten haben. Sehr richtig vermerkt Turner, dass gerade unter den Einzelfunden derart gezeichnete Exemplare seltener vorkommen als in Schatzfunden. Der Rezensent möchte darauf hinweisen, dass manche Münzen, die sowohl auf der Vorderseite als auch auf der Rückseite Bildnisse aufweisen (z. B. Claudius und Agrippina), beiderseits Einhiebe davongetragen haben. Turner erwähnt zwei Exemplare aus dem Fund von Pudokottai, ein weiteres kam im Fund von Nagavarapupadu, AP, vor. Die meisten Münzen dieses Typs RIC I ^{2} 80 aus dem Fund von Pudokottai, 18 Exemplare, waren dagegen nur einseitig beschädigt. Man kann Turner wohl gewiss bei ihrer Annahme zustimmen, dass die Meisselhiebe in irgendeinem Zusammenhang mit der Münzreform Neros 64 n. Chr. zusammenhängen. Trotzdem möchte der Rezensent bei aller gebotenen Vorsicht der ikonoklastischen These den Vorzug geben – warum sonst sollten die genannten Doppelporträt-Aurei beiderseits beschädigt worden sein? Die These vom Auslöschen der fremden Autorität scheint hier weniger zu greifen.

«Punchmarks» auf den «pre-reform»-Aurei, wohl sicher erst in Indien eingeschlagen, sind äusserst selten und von Turner nicht behandelt worden. Dem Rezensenten sind auch nur 3 Exemplare aus dem Fund von Nagavarapupadu, AP, bekannt geworden, jeweils Aurei des Tiberius mit «punchmarks» auf der Vorderseite: a) kleiner Ringel; b) kleiner Ringel wie auf a, abweichender kleiner Ringel und grösserer Ringel mit Mittelfeld; c) neunstrahliger Stern. Der Rezensent möchte in ihnen private Zeichen indischer Besitzer erblicken.

Auf den Bildseiten der severischen Aurei wie auch der späten Nachahmungen erscheinen nochmals «chisel-cuts» auf den Bildnisseiten auch der indischen Nachahmungen. Diesmal handelt es sich jeweils um ein oder zwei parallel vom unteren Rand bis in die obere Bildhälfte, jedoch nicht bis zum oberen Rand, verlaufende Einschläge, oft auf doppelt gelochten Exemplaren. Es ist kaum nachweisbar aber doch wohl wahrscheinlich, dass diese Einschläge erst sehr viel später, vielleicht erst im 5. Jahrhundert, den Münzen beigefügt worden sind. Dass sie die gleiche Funktion wie die Einhiebe auf den «pre-reform»-Aurei haben, kann nur vermutet werden.

Defaced silver coins (S. 34–36): Mit Recht setzt Turner die beiden Schatzfunde von Akkenpalle und Nasthullapur, beide aus dem Bereich des Krishna River in Andhra Pradesh, von den Denar-Funden im Raum Coimbatore, TN, ab. Der Grossteil der Denare dieser Funde hat Einhiebe erhalten, viele tragen ausserdem «punchmarks», unter denen das Zeichen Kugel im Halbmond besonders häufig vorkommt. Gupta 1965a hatte 59 dieser «punchmarks» in Zeichnungen abgebildet, die von Turner freilich nach einer Durchsicht des Fundes von Akkenpalle (Archaeological Museum, Hyderabad) als wenig exakt abgelehnt werden. Sicherlich handelt es sich um indische Zeichen. Der

Rezensent möchte Guptas (1965 a) These, es handle sich um die privaten Zeichen von Bankiers, nicht so entschieden ablehnen wie Turner. Interessant ist Turners Beobachtung, dass einige der «punchmarks» exakt auch auf indischen Münzen vorkommen.

Imitations of Roman coins found in India (S. 37–41): Ein äusserst aufschlussreiches Thema! Es lassen sich zwei Hauptgruppen unterscheiden:

1. Geprägte Nachahmungen der Denare des Augustus und des Tiberius

2. Nachahmungen römischer Aurei

   2.1 Geprägte Nachahmungen von Aurei der Zeit Augustus bis Claudius
   Bekannt sind Nachahmungen aus dem Fund von Nagavarapupadu, AP:
   Nachahmungen des Augustus-Aureus (2)
   Nachahmung eines Aureus des Claudius

   2.2 Geprägte Nachahmungen von Aurei der Zeit Trajan bis Caracalla
   Wenige Exemplare bekannt:
   Antoninus Pius, 2 stempelgleiche Exemplare im Fund von Valluvalli, KE
   Septimius Severus aus Karnataka, Privatbesitz.

   2.3 Gegossene Nachahmungen von Aurei der Zeit Nero bis Caracalla
   Vorwiegend Nachahmungen von Aurei von Antoninus Pius (auch für Diva Faustina) und Septimius Severus (auch für Julia Domna und Caracalla), weniger von Trajan und Hadrian, einzelne von Marc Aurel für Faustina II., L. Verus und Commodus.
   Verschiedene Funde:
   Bhagavanpavam, AP: 2 Nachahmungen (Nerva?, unbestimmt mit S–C)[43]
   Chakherbedha, AP: 1 Nachahmung (?) unter zwei Münzen[44]
   Dharmavaripalem, AP: 23 Nachahmungen (Nero bis Julia Domna) unter 26 Exemplaren[45]
   Gopalapuram, AP: 2 Nachahmungen (Septimius Severus)[46]
   Gumada, AP: 21 Nachahmungen (Septimius Severus bis Valens?) unter 23 Exemplaren[47]
   Veeravasaramu, AP: 14 Nachahmungen (Trajan bis Caracalla) unter wenigstens 15 Exemplaren[48]
   Upparipeta, TN: 2 Nachahmungen (Diva Faustina I)[49]
   Calicut District, KE: 23 Nachahmungen (L. Verus bis Septimius Severus) unter 25 Exemplaren[50]

[43] Turner 1989, Taf. II, 216.
[44] Turner 1989, S. 51.
[45] Vgl. oben Anm. 26.
[46] Berghaus 1989, S. 100.
[47] Turner 1989, S. 54.
[48] Turner 1989, S. 80–81.
[49] Turner 1989, S. 79.
[50] Privatbesitz, Fotos beim Rezensenten. Vgl. Berghaus 1992 b.

Uppavahr, MA: 1 Nachahmung (Septimius Severus) unter 2 Exemplaren[51]
Für weitere Exemplare lässt sich die Fundprovenienz nicht mehr ermitteln.
Völlig aus der Reihe scheint ein Fund aus Andhra Pradesh zu fallen:
Weepangandla, AP: 3 Nachahmungen (Constantin I., 2, 7. Jahrhundert) unter 3 Gold- und 17 Silbermünzen[52]
Bei den drei severischen Aurei im Fund von Akki Alur, KA, handelt es sich entgegen Turners Vermutung, der die Originale offensichtlich nicht vorgelegen haben, um Originale, nicht um Nachahmungen.

2.4 Geprägte Nachahmungen von spätrömischen und byzantinischen Solidi
Mehrere Nachahmungen (Anastasius) im Fund von Akki Alur, KA
Einzelne Exemplare im Münzhandel

2.5 Gegossene Nachahmungen von spätrömischen und byzantinischen Solidi
Einzelfund aus dem North Kanara District, KA. Nachahmung zu Zeno, Privatbesitz

Die späten Nachahmungen byzantinischer Solidi aus dem 7. Jahrhundert wie auch die Nachahmungen von spätrömischen und byzantinischen Kleinbronzen bleiben hier unberücksichtigt.

Turner widmet den Nachahmungen der Denare des Augustus und Tiberius, wie sie vor allem in den Funden von Akkenpalle, AP, und Nasthullapur, AP, kaum jedoch in den Funden der Region Coimbatore begegnen, eine ausführliche Betrachtung. Zu ihrem Material können noch Nachahmungen des Livia-Denars aus Nasik, MA,[53] und der Region Madras, TN,[54] gerechnet werden, die Turner nicht bekannt waren. Sie hält es nicht für ausgeschlossen, dass die Nachahmungen der Denare der Kaiser Augustus und Tiberius gar nicht in Indien hergestellt, sondern aus dem Römischen Reich importiert wurden. Offensichtlich ist ihr in diesem Zusammenhang wesentliche Literatur zu den Nachahmungen dieser Denare aus Europa entgangen.[55] So kommen Augustus-Nachahmungen sowohl im Freien Germanien in Nordwest- und Norddeutschland als auch reichlich im Süden der Sowjetunion, besonders in Georgien vor, wo der Augustus-Typ bekanntlich in Massen nachgewiesen ist.[56] Tiberius-Nachahmungen sind dagegen aus Europa kaum bekannt geworden. Turner versucht Vergleiche mit Imitationen von Denaren des zweiten Jahrhunderts, die ja nun mit Indien überhaupt nichts zu tun haben. Solche späteren Nachahmungen begegnen in Niedersachsen (Funde von Lashorst und Hannover-Laatzen), Mitteldeutschland, Polen, Gotland und auf dem Balkan. Aber auch in diesem Zusammenhang ist ihr die einschlägige Literatur nur zum Teil zugänglich gewesen.[57] Man sollte jedoch kaum, wie

[51] Berghaus 1991, S. 110
[52] Turner 1989, S. 86.
[53] Vgl. Anm. 34.
[54] Privatbesitz in Madras, Fotos beim Rezensenten.
[55] Kropotkin 1961, S. 16–17. Berghaus 1965, S. 182–185. Zedelius 1974.
[56] Kropotkin 1961, S. 105–109.
[57] Zedelius 1974, S. 45–47, mit Angabe weiterer Literatur.

Turner es erwähnt, Gupta 1965 a bei der Annahme zustimmen, dass die Augustus- und Tiberius-Nachahmungen ausserhalb von Indien entstanden seien, weil die indischen Münzen der gleichen Zeit von wesentlich schlechterem Stempelschnitt seien.

Gar nicht geht Turner der doch nicht unwesentlich erscheinenden Frage nach der Entstehungszeit der Denar-Imitationen aus Indien ein. Der Rezensent möchte nochmals Mac Dowalls Thesen einbringen und die Nachahmungen erst in das frühe 2. Jahrhundert datieren.

Auf die Nachahmungen der Aurei des 2. Jahrhunderts ist erstmals W. E. Metcalf 1979 eingegangen. Turner stand nur das reiche Material aus dem Government Museum Madras zur Verfügung. Es ist zu bedauern, dass ihr der erst kürzlich entdeckte Schatzfund aus dem District Calicut mit seinen 23 Nachahmungen, vorwiegend von Septimius Severus-Aurei, noch nicht zugänglich sein konnte. Den wenigen geprägten Nachahmungen des 1. und 2. Jahrhunderts, die doch wohl gewiss zeitgenössisch sind, steht die Menge der gegossenen Nachahmungen gegenüber, die grossenteils in Andhra Pradesh gefunden worden sind und von geschickten Nachgüssen bis zu völlig barbarisierten Exemplaren reichen. Turners Tafeln I–III geben hier einen vorzüglichen Eindruck; nie zuvor sind derart viele Nachahmungen römischer Goldmünzen abgebildet worden. Die Verwechslung von Vorder- und Rückseiten-Typen (vgl. etwa nur Turner Taf. I, 249), ganz besonders aber die doppelte Lochung bei den meisten Exemplaren des Fundes von Gumada, AP, Gopalapuram, AP, und Uppavahr, MA, endlich auch das dick gestopfte Loch auf dem Original-Septimius Severus aus dem Fund von Gumada (Turner Taf. I, 167), lässt es als sicher erscheinen, dass die Nachahmungen der römischen Aurei des 2. Jahrhunderts wesentlich später als ihre Vorbilder, vielleicht erst im 5. Jahrhundert entstanden sind. Die Funktion der Goldnachahmungen weiss auch Turner nicht zu erklären. Waren sie nach dem Aufhören des Imports der Originale als Ersatz gedacht? Oder waren sie für Schmuckzwecke bestimmt? Eine genaue Analyse der Nachahmungen Stück für Stück unter der Einbeziehung der Gewichte und der Stempelstellungen ist hier noch dringend erforderlich. Hierbei sollten auch die Exemplare ohne Fundprovenienz, wie die beiden sensationellen Exemplare im British Museum, berücksichtigt werden.

5. Conclusions

In diesem Kapitel fasst Turner nochmals ihre Thesen zusammen und bemerkt gleich einleitend, dass ihr Hauptauftrag die Erstellung eines neuen, aktuellen Katalogs der römischen Fundmünzen aus Indien war. Dass ihr nicht alles Material ausserhalb der von ihr sorgfältig und kritisch durchgesehenen Literatur zugänglich war, hängt mit der für Forscher nicht einfachen Situation in Indien zusammen. (Auch in europäischen Sammlungen soll die Zugänglichkeit mancherorts nicht leicht zu erlangen sein.) Niemals zuvor ist das Material so vollständig und übersichtlich vorgelegt worden.

Mit Turners Thesen kann der Rezensent nicht überall übereinstimmen:

1. Er hält es nach Mac Dowall für durchaus wahrscheinlich, dass die frühen Denare grossenteils erst nach 98/99 nach Indien gelangt sind.

2. So möchte er nicht wie Turner meinen, dass die Händler im Lauf des 1. Jahrhunderts das Interesse am Silber verloren und sich erst dann dem Gold zugewandt hätten.
3. Er stimmt dagegen völlig mit Turner überein, dass sich unter Antoninus Pius und unter Septimius Severus besondere Höhepunkte des Aureus-Imports abzeichnen.
4. Er bedauert, dass Turner ihre Materialsammlung und Betrachtung im frühen 3. Jahrhundert abschliesst und die späteren Gold- und Kupferfunde des 5.–7. Jahrhunderts nicht miteinbezogen hat.

Appendix I: Catalogue of Finds of Roman Coins in India

Dieser Abschnitt (S. 45–91) ist zweifellos der wertvollste Teil des Buches. Turner hat die so verzettelte Literatur und Museumsinventare, besonders die von Madras, sorgfältig durchgesehen und die Funde in einer Vollständigkeit wie nie zuvor aufgelistet, nach Möglichkeit auch die Zitate nach den Referenzwerken (z. B. RIC) ermittelt und angegeben. So kommt sie auf nicht weniger als 79 Funde, von denen freilich 5 aus Pakistan stammen. Besonders schwierig dürfte die Lokalisierung der Fundorte nach District und Taluk gewesen sein. Auch die Kritik von Gupta 1991[58] ändert nichts an dem hohen Wert der Dokumentation, wie sie Turner vorgelegt hat. Manche der Funde wie der von Goa (Aurei des späten 2. Jahrhunderts) waren zuvor in nur schwer zugänglicher Literatur verborgen. Es wäre allenfalls zu fragen, ob am Schluss nicht auch die nicht lokalisierten Funde aus Indien, deren es manche gibt, hätten aufgeführt werden sollen.

Einige Anmerkungen zum Fundverzeichnis:

Adam: Verwahrt im Directorate of Archaeology, Bombay.

Akkenpalle: Der Denar des Nero ist zu streichen (vgl. oben S. 231). Die Angabe der Gewichte nach Gupta 1965 a, S. 80–128, hätte besser entfallen sollen, denn Guptas Liste bezeichnet fragmentarische Exemplare nicht als solche, wie ein Vergleich seiner Aufstellung mit den abgebildeten 488 (von 1531) Exemplaren (und den Originalen in Hyderabad) nachweist. Bei einigen bei Gupta 1965 a abgebildeten fragmentarischen Münzen kann dazu das angegebene Gewicht kaum stimmen (z. B. 125, 276, 291).

Akki Alur: Unter den 43 Solidi befanden sich 2 Nachahmungen zu Solidi des Anastasius.

Gootiparti: Bei dem Antoninus-Pius-Aureus dürfte es sich um eine indische Nachahmung (Vorderseite Antoninus Pius, RIC 63 Aff., Rückseite Nero, RIC I ^{2} 11ff.) handeln.

Iyyal (Eyyal): Der Fund weist 6, nicht 3 Aurei mit Meisselhieb auf. Der Irrtum erklärt sich aus der missverständlichen Liste bei Gupta 1965 b, wobei die beigegebenen Tafeln in ihrer miserablen Qualität wenig hilfreich sind.

[58] Gupta 1991, S. 135, Anm. 34.

Karur: Sollten die beiden Funde von etwa 1856 und 1878 womöglich auf einen Fundkomplex zurückzuführen sein?

Poonjar: Kerala, nicht Tamil Nadu.

Valluvally (Velluvalli): vgl. die Bemerkungen oben S. 231–232. Die jüngsten Münzen sind Aurei des Antoninus Pius TR POT XVII (153/54) n. Chr. Die von Shashibhooshan genannten Aurei des Marc Aurel sind tatsächlich unter Antoninus Pius für Aurelius Caesar geprägte Münzen. Der Bericht von Shashibhooshan im Indian Express, Cochin Edition, ist vom 2. Dezember 1983. Shashibhooshan hat ausserdem im Journal of the Numismatic Society of India XLIX, 1987, S. 39–40, über den Fund referiert. Sathyamurthy 1992 verzeichnet neuerdings die 252 nach Trivandrum gelangten Ex. des Fundes (Stock Register Nr. V/83/466), doch ist auf S. 20–21 das Missgeschick passiert, dass einige Ex. (Nr. 136–141, 143–153) fälschlich als zu Fd. Kumbalam (Stock Register Nr. K/83/288) gehörig aufgeführt sind.

Vinukonda: Hier hätte das dick gestopfte Loch des Caracalla-Aureus (Taf. IV, 180) erwähnt werden können.

An die Liste der lokalisierbaren bzw. eindeutig belegbaren Funde schliesst Turner S. 88 zwei Abschnitte an, in denen sie, sehr willkommen, über weitere mögliche sowie neuere Funde referiert. Hier ist besonders die Nachricht von dem frühen Denar-Schatz von Interesse, der auch zahlreiche Denare aus der Zeit der römischen Republik enthielt. Turner, sehr vorsichtig in ihrer Aussage, gibt als mögliche Herkunft die Indien vorgelagerten Lakkadive-Inseln an. Dem Rezensenten wurde bei der Vorlage eines weiteren Teils offensichtlich dieses bemerkenswerten Schatzes nicht unglaubwürdig versichert, der Fund stamme aus dem District Trichur, KE.

Turners kleiner Abschnitt über die römischen Münzfunde von Sri Lanka (S. 90–91) leidet darunter, dass ihr Walburg 1985, wie schon bereits bemerkt, nicht bekannt war.

Appendix II: The present location of Roman coins found in India (S. 93–104)

Mit diesem Abschnitt, dem Ergebnis einer wahren Sisyphusarbeit, hat sich Turner ein besonderes Verdienst erworben. Sie berichtet über die einschlägigen Bestände in den Museen in Madras, Hyderabad und Calcutta sowie anderen indischen Museen, wobei sie eine exakte Liste der römischen Münzen im Indian Museum, Calcutta, beifügt. Nur wer die dortige Situation kennt, weiss zu schätzen, was Turner allein hier geleistet hat. Seltsamerweise erwähnt sie in diesem Abschnitt jedoch nicht den nur mühsam zugänglichen Bestand der Asiatic Society, Bombay, von dem doch Fotografien im Indian Institute of Research in Numismatic Studies vorliegen. Im handschriftlichen Inventar sind die Münzen tatsächlich nur global aufgeführt.

Sehr dankenswert ist auch der Abschnitt über die indischen Fundmünzen in britischen Sammlungen (S. 101–104), wobei die Aufstellung des einschlägigen Bestandes im British Museum besonders nützlich ist.

Eine hervorragende Leistung, nicht zuletzt in Hinsicht auf die Zugänglichkeit und Analyse der handschriftlichen «Stock Register». Allein wegen dieses Verzeichnisses, das die Münzen chronologisch auflistet, eine Abteilung «Imitations» anschliesst und auch spätere Münzreihen, wenn auch nur kurz, erwähnt, verdient die Verfasserin, die sich die Mühe gemacht hat, auch die BMC-Nummern und die Gewichte zu ermitteln, grösstes Lob. Es ist allenfalls zu überlegen, ob in zukünftigen Materialpublikationen römischer Fundmünzen aus Indien nicht auch die Stempelstellungen (Die-axes) vermerkt werden sollten.

Maps and Tables

3 Karten sind dem Buch beigegeben. Die Signaturen auf Taf. 2 (Julio-Claudian finds) und 3 (Post-Julio-Claudian finds) sind etwas klein ausgefallen und erschweren deswegen die Möglichkeit, das Kartenbild synoptisch zu erfassen. Vielleicht hätten sie in ihrer Form auch etwas besser variiert werden sollen. Die Grundkarte gibt nur die Küsten an. Als Raster wäre die Berücksichtigung der für die Fundverbreitung so entscheidenden Western Ghats und einiger für das Verständnis der Fundverbreitung wichtigen Flüsse (z.B. Ponnāni, Noyil, Amaravati, Kollitam, Ponnalyār, Penner, Krishna, Godavari, Ganges, Narmada, Indus) gewiss willkommen gewesen. (Der Rezensent bedauert, dass seine Karten auch nur die heutigen politischen Grenzen angeben, dadurch aber doch aufgerastert sind.) Die Tabellen weisen die Chronologie der Fundentdeckungen und die Verteilung der Fundmünzen nach Turners Chronologie nach.

Plates

Auf 8 Tafeln sind römische Fundmünzen in einer Qualität abgebildet, wie sie zuvor nur bei Metcalf 1979 zu finden war. Es handelt sich um exakte Aufnahmen der Verfasserin, die diese unter nicht einfachen Umständen gemacht hat. Dass verbogene Münzen jeglicher Fotografie Probleme bereiten, kann nicht verwundern. Auf einer solchen Forschungsreise kann man nun einmal keine komplette Fotowerkstatt mit künstlicher Beleuchtung mit sich führen. Turners Tafeln, überzeugend ausgewählt, vermitteln einen ausgezeichneten Eindruck vom Charakter in Indien gefundener römischer Münzen.

References

Eine ausgezeichnete Bibliographie, in dieser Vollständigkeit niemals zuvor, auch bei Raschke 1978 nicht, vorgelegt, in der, wie oben bereits angemerkt, allenfalls Walburg 1985 nachzutragen ist. Nirgends hat der Rezensent bei Turner einen Hinweis finden können, wann die Arbeit abgeschlossen und wann das Manuskript zum Druck gegeben wurde. Diese oder jene Lücke hätte sich gewiss dadurch erklären lassen.

Zusammenfassend kann Turners Arbeit als besonders anregend für weitere Studien bewertet werden. In der Diskussion wird es immer unterschiedliche Auffassungen geben. Sie hat mit ihrer Publikation die Forschung ein gutes Stück vorangebracht. In verschiedenen Beiträgen des Bandes zum 3rd International Colloquium, Anjaneri (Indian Institute of Research in Numismatic Studies) 1991 wird denn auch laufend auf Turners Buch Bezug genommen, wie dieses auch in Zukunft als Materialsammlung für weitere Studien zum Thema zu Grunde gelegt werden wird.

Peter Berghaus
Dinklagestrasse 31
D-4400 Münster/Westf.

Abkürzungen

Indische Bundesstaaten

AP Andhra Pradesh
GU Gujarat
KA Karnataka
KE Kerala
MA Maharashtra
TN Tamil Nadu

Literaturabkürzungen

Berghaus 1965 — P. Berghaus, Nachahmungen augusteischer Denare in Westfalen, in: Studien aus Alteuropa, Teil 2, hrsg. von R. v. Uslar (Köln/Graz 1965), S. 182–185.

Berghaus 1989a — P. Berghaus, Funde severischer Goldmünzen in Indien, in: Migratio et Commutatio, Studien zur Alten Geschichte und deren Nachleben, Festschrift Thomas Pekáry (St. Katharinen 1989), S. 93–101.

Berghaus 1989b — P. Berghaus, An Indian imitation of an Augustean denarius, in: Prācī-Prābhā, Perspectives in Indology, Essays in Honour of B. N. Mukherjee, hrsg. von D. C. Bhattacharyya und D. Handa (New Delhi 1989), S. 101–105.

Berghaus 1990 — P. Berghaus, Römische Münzen in Indien, in: Handel und Verkehr im Spiegel der Münzen, Schriftenreihe der Numismatischen Gesellschaft Speyer, Bd. 30 (Speyer 1990), S. 67–89.

Berghaus 1991 — P. Berghaus, Roman coins from India and their imitations, in: CTE, S. 108–121.

Berghaus 1992a — P. Berghaus, Three Denarii of Tiberius from Arikamedu in India, in: Indian Numismatics, History, Art and Culture, Essays in Honour of P.L. Gupta, Agam Indological Series Nr. 14 (Delhi 1992) S 95–98.

Berghaus 1992b — P. Berghaus, FELICITAS SAECVLI in Indien, in: ΜΟΥΣΙΚΟΣ ΑΝΗΡ, Festschrift für Max Wegner zum 90. Geburtstag, Antiquitas, Reihe 3, Bd. 32 (Bonn 1992), S. 11–16.

CTE — 3rd International Colloquium, Coinage, Trade and Economy, hrsg. von A. K. Jha, Anjaneri (Indian Institute of Research in Numismatic Studies), 1991.

Gupta 1965a	P. L. Gupta, Roman coins from Andhra Pradesh, Andhra Pradesh Government Museum Series No. 10, Hyderabad 1965.
Gupta 1965b	P. L. Gupta, The early coins from Kerala, Kerala State Departement of Archaeology Series No. 1, Trivandrum 1965, Reprint 1989.
Gupta 1984	P. L. Gupta, Early Byzantine solidi from Karnataka, Numismatic Digest 1984, S. 37–43.
Gupta 1991	P. L. Gupta, Coins in Rome's Indian trade, in: CTE, S. 122–137.
Kropotkin 1961	V. V. Kropotkin, Klady rimskikh monet na territorii SSSR (Moskau 1961).
Mac Dowall 1990a	D. W. Mac Dowall, The Chronological Evidence of Coins in Stūpa Deposits, in: South Asian Archaeology 1987, hrsg. von M. Taddei, Part 2, Rome 1990, S. 727–735.
Mac Dowall 1990b	D. W. Mac Dowall, The Export of Roman Republican Denarii to South Asia, Ancient Ceylon 8, 1990, S. 62–74.
Mac Dowall 1990c	D. W. Mac Dowall, Finds of Roman Coins in South Asia, Problems of Interpretation, Ancient Ceylon 9, 1990, S. 49–74.
Mac Dowall 1991	D. W. Mac Dowall, Indian Imports of Roman Silver coins, in: CTE, S. 145–163.
Metcalf 1979	W. E. Metcalf, Roman Aurei from India, American MN 24, 1979, S. 123–127.
Raschke 1978	M. G. Raschke, New Studies in Roman Commerce with the East, in: ANRW II, 9, 2, S. 604–1378.
Sathyamurthy 1992	T. Sathyamurthy, Catalogue of Roman Gold Coins in the Collections of the Department of Archaeology, Kerala (Thiruvananthapuram 1992).
Sewell 1904	R. Sewell, Lists of Roman coins found in India, Journal of the Royal Asiatic Society 1904, S. 591–631.
Shashibhooshan 1987	M. G. Shashibhooshan, Roman coins from Valluvally, Journal of the Numismatic Society of India 49, 1987, S. 39–40.
Thurston 1888/1894	E. Thurston, Coins, Catalogue No. 2, Roman, Indo-Portuguese and Ceylon (Colombo 1888, ^{2}1894).
Turner 1989	P. J. Turner, Roman Coins from India, London 1989.
Walburg 1985	R. Walburg, Antike Münzen aus Sri Lanka/Ceylon, Die Bedeutung römischer Münzen und ihrer Nachahmungen für den Geldumlauf in Ceylon, in: Studien zu Fundmünzen der Antike, Bd. 3, hrsg. von M. R.-Alföldi (Berlin 1985), S. 27–271.
Walburg 1991	R. Walburg, Late Roman Copper Coins from India, in: CTE, S. 164–167.
Warmington 1928	E. H. Warmington, The Commerce between the Roman Empire and India, London 1928, ^{2}1974).
Wheeler 1951	R. E. M. Wheeler, Roman Contact with India, Pakistan and Afghanistan, in: Aspects of Archaeology in Britain and Beyond, hrsg. von W. F. Grimes (London 1951), S. 345–81.
Wheeler 1945/55	R. E. M. Wheeler, Rome beyond the Imperial Frontiers (London 1954, ^{2}1955).
Zedelius 1974	V. Zedelius, Spätkaiserzeitlich-Völkerwanderungszeitliche Keramik und römische Münzen von Laatzen, Ldkr. Hannover, Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Heft 8 (Hildesheim 1974).

Tafel 27

Römische Fundmünzen aus Indien

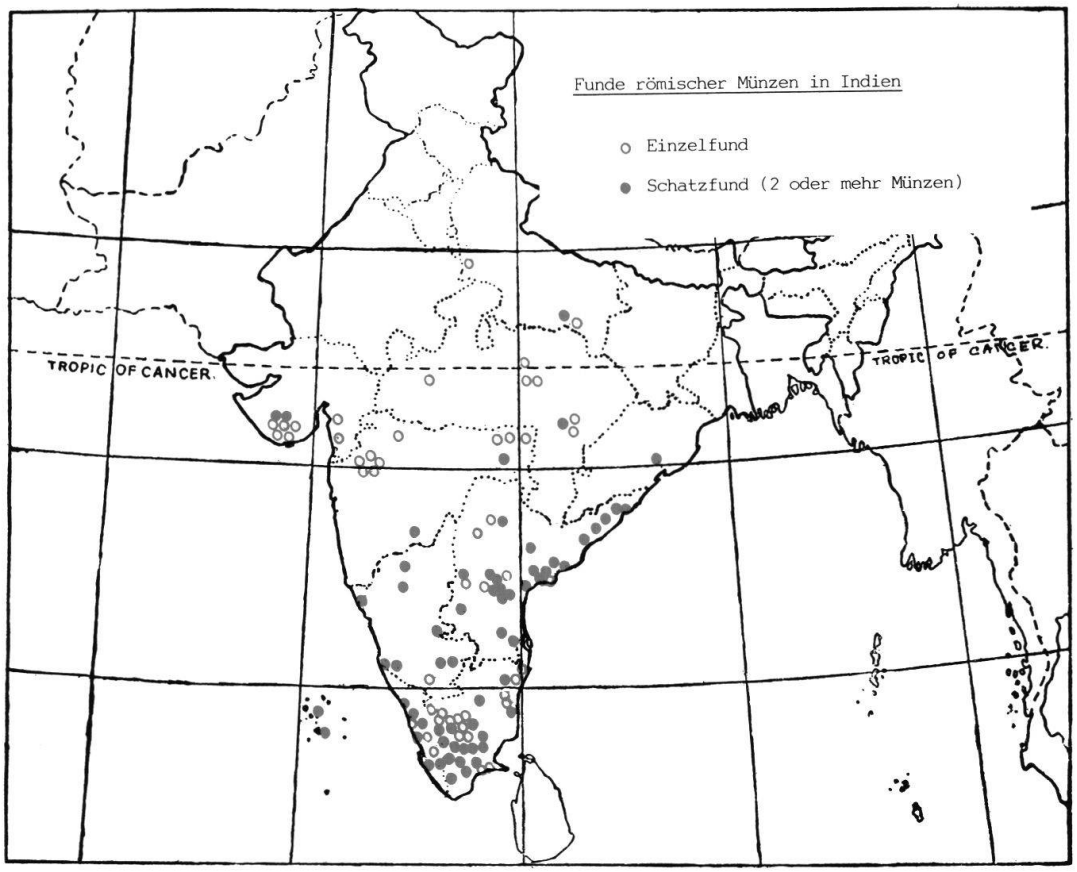
1. Römische Republik, NAT. Rom, Denar 155 v. Chr. FO Nasik, MA. Privatbesitz.
2. Römische Republik, M. Plaetorius M.f. Cestianus, Rom, Denar 67 v. Chr. Fd. Trichur District, KE. Privatbesitz.
3. Augustus. Aureus. Fd. Nagavarapupadu, AP. Hyderabad.
4. Tiberius, Aureus. Punchmark Stern auf der Vorderseite. Fd. Nagavarapupadu, AP. Hyderabad.
5. Tiberius. Aureus. FO Arikamedu, TN. Privatbesitz.
6. Claudius. Aureus. Fd. Nagavarapupadu, AP. Hyderabad.
7. Vespasian. Aureus. Fd. Pudukottai, TN. London.
8. Nero. Aureus. Fd. Valluvalli, KE. Trivandrum.
9. Trajan. Aureus. Fd. Valluvalli, KE. Trivandrum.
10. Antoninus Pius. Aureus. Fd. Valluvalli, KE. Trivandrum.
11. Marc Aurel. Aureus, doppelt gelocht. FO Junakādh, GU. Privatbesitz.
12. Septimius Severus. Aureus, doppelt gelocht. Fd. Uppavahr, MA. Bombay.
13. Septimius Severus. Aureus, doppelt gelocht, gestopftes Loch. Fd. Gumada, AP. Madras.
14. Septimius Severus. Aureus, doppelt gelocht, gestopftes Loch. Fd. Akki Alur, KA (t. p. q. 518). Mysore.
15. Anastasius. Solidus, doppelt gelocht. Fd. Akki Alur, KA. Mysore.

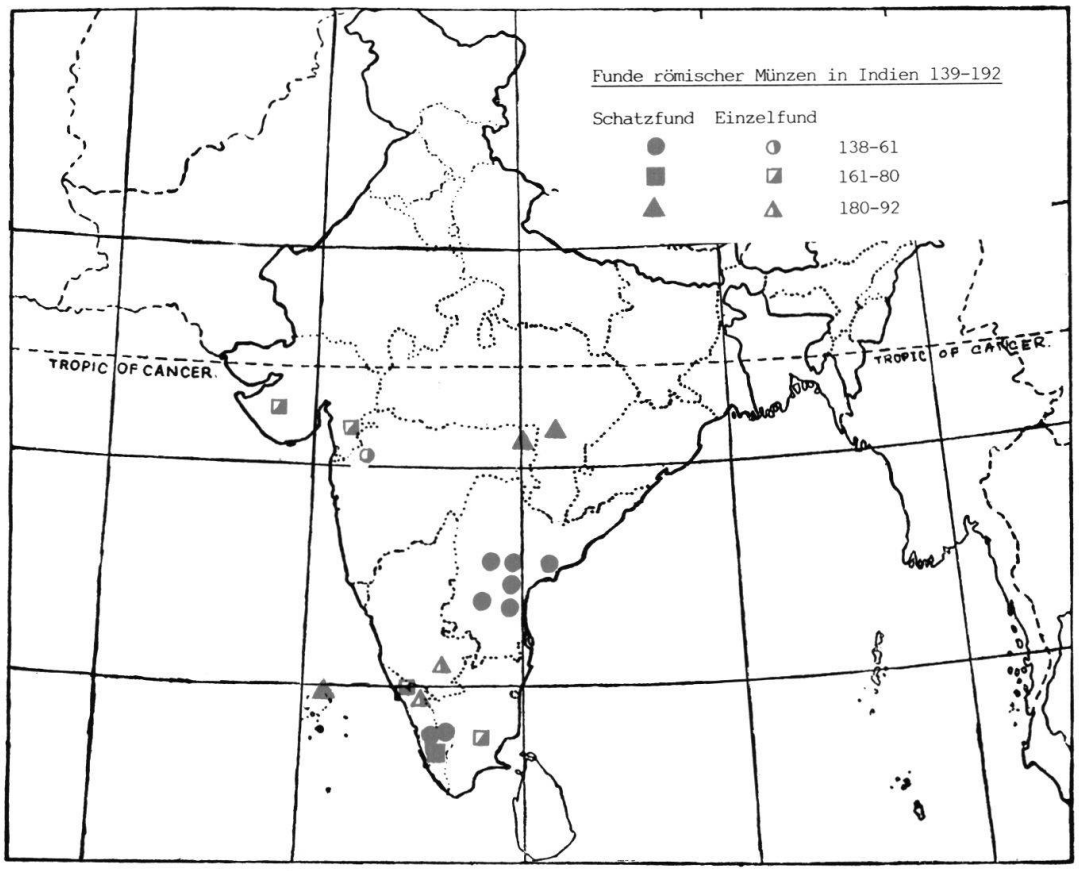
Tafel 28

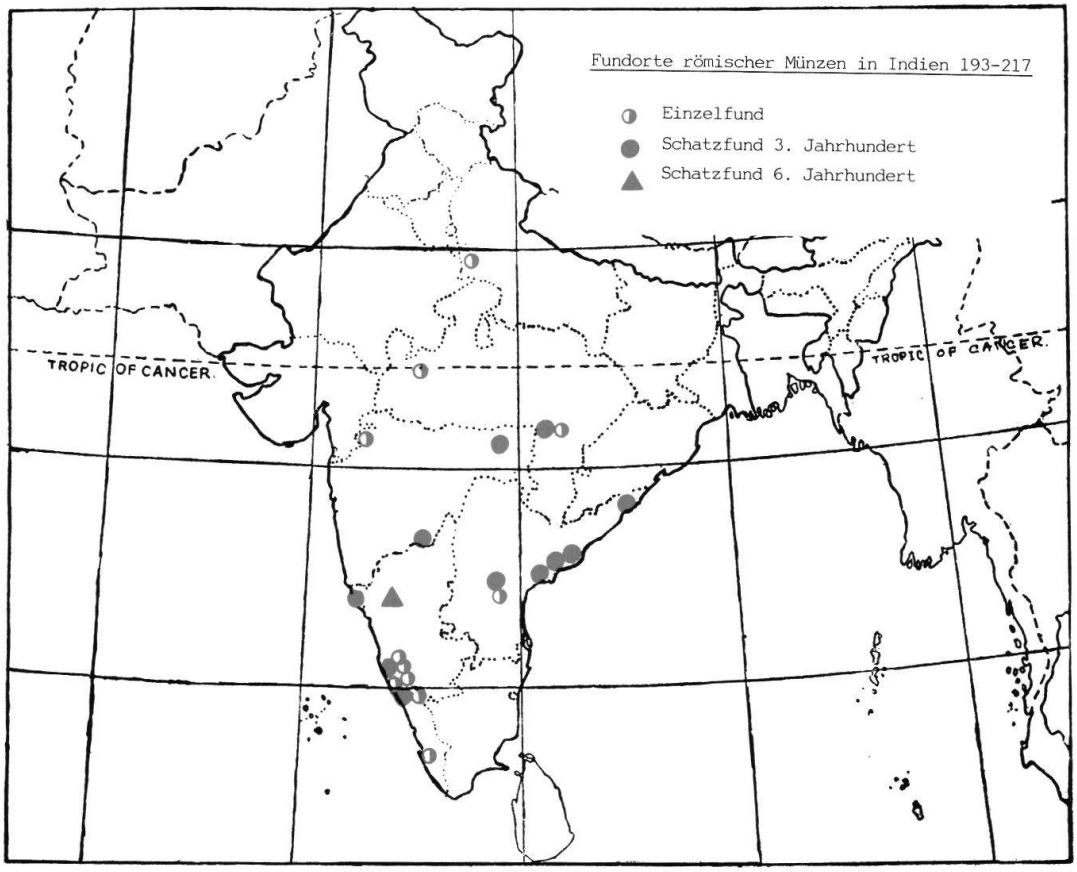
Indische Nachahmungen römischer Gold- und Silbermünzen

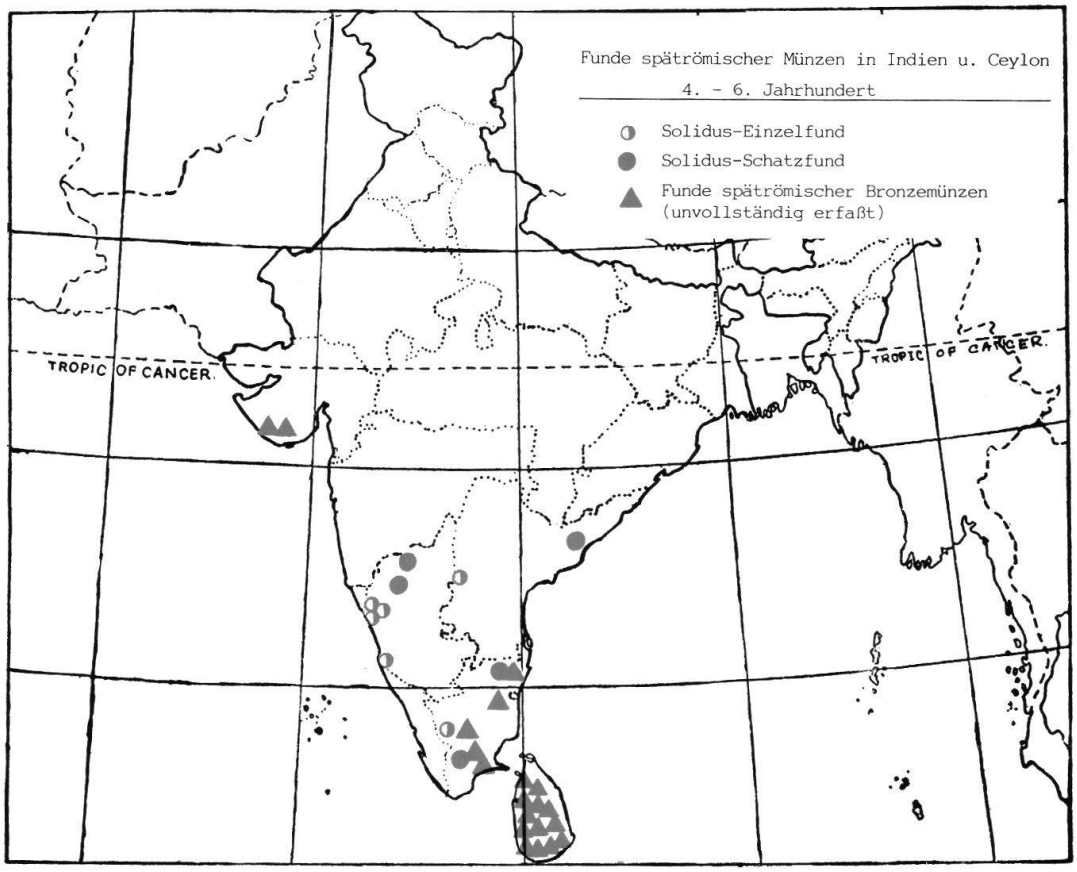
16. Augustus. Aureus. Fd. Nagavarapupadu, AP. Hyderabad.
17. Augustus. Denar. Fd. Akkenpalle 714, 2 Punchmarks. Hyderabad.
18. Tiberius. Denar. FO Nasik, MA. Privatbesitz.
19. Tiberius. Denar. FO Gegend Madras, TN. Privatbesitz.
20. Claudius. Aureus. Fd. Nagavarapupadu, AP. Hyderabad.
21. Septimius Severus. Aureus. FO Karnataka. Privatbesitz.
22. Septimius Severus. Aureus. Rückseitentyp Caracalla. Fd. Uppavahr, MA. Bombay.
23. Antoninus Pius f. Diva Faustina I. Aureus, Rückseitentyp Nero. Gegossen. Fd. Veeravasaramu, AP. Hyderabad.
24. Lucius Verus. Aureus. Gegossen. Fd. Calicut District. Privatbesitz.
25. Septimius Severus. Aureus. Gegossen. Fd. Calicut District. Privatbesitz.
26. Antoninus Pius f. Faustina I. (?). Gegossen. Fd. Upparipeta, TN. Madras.
27. Caracalla (?). Aureus mit Punchmark auf gestopftem Loch. FO Südindien. London.
28. Valens (?). Solidus. Fd. Gumada, AP. Madras.

Standorte: Bombay (Directorate of Archaeology); Hyderabad (Directorate of Archaeology and Archaeological Museum); London (British Museum); Madras (Government Museum); Mysore (Directorate of Archaeology); Privatbesitz.


Funde römischer Münzen in Indien
Einzelfund
Schatzfund (2 oder mehr Münzen)
TROPIC OF CANCER.
TROPIC OF CANCER.


Funde römischer Münzen in Indien 139-192
Schatzfund
Einzelfund
138-61
161-80
180-92
TROPIC OF CANCER.
TROPIC OF CANCER.


Fundorte römischer Münzen in Indien 193-217
Einzelfund
Schatzfund 3. Jahrhundert
Schatzfund 6. Jahrhundert
TROPIC OF CANCER
TROPIC OF CANCER


Funde spätrömischer Münzen in Indien u. Ceylon
4. - 6. Jahrhundert
Solidus-Einzelfund
Solidus-Schatzfund
Funde spätrömischer Bronzemünzen
(unvollständig erfaßt)
TROPIC OF CANCER
TROPIC OF CANCER

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

Peter Berghaus, Zu den römischen Fundmünzen aus Indien

Peter Berghaus, Zu den römischen Fundmünzen aus Indien